



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Blick auf die Geschichte Hessens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Geschichtliches. Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die weitere Entwicklung des Landes Hessen, so finden wir, daß schon unter Konrad dem Franken eine größere Anzahl von adligen Geschlechtern erstand, unter denen die Gisonen, Grafen von Gudensberg, bald die mächtigsten wurden. Als nun Ludwig I., Landgraf von Thüringen, ein Sohn Ludwigs des Springers, die Erbtöchter Geisos IV. von Gudensberg heiratete, erkannten alle hessischen Großen denselben als ihren Landesherrn an. Sein Vater hatte auf einer Bergkuppe die sagenberühmte Wartburg erbaut; woher sein Sohn Ludwig II. den Beinamen „der Eisene“ erhalten, wird verschieden erzählt. Bekannt ist die Geschichte von dem Schmiede und seinem Liebe: „Landgraf Ludwig, werde hart“, und von der eisernen Mauer seiner Mannen, die er dem Kaiser Barbarossa zu Raumburg zeigte. Unter Hermann I. soll der sagenhafte Sängerkrieg auf der Wartburg stattgefunden haben, den bekanntlich der geniale Komponist Richard Wagner mit der Tannhäuserfage verwob und dabei eine Nichte Namens Elisabeth einführte. Die heilige Elisabeth kann damit nicht gemeint sein, denn diese war zur Zeit des Sängerkrieges noch gar nicht geboren, sondern der Meister Klingensor, den Heinrich von Osterdingen zum Schiedsrichter aus Ungarn herbeiholen mußte, ließ erst ihre bevorstehende Geburt in den Sternen. Um sie ließ Landgraf Hermann (1211), als sie erst vier Jahre alt war, für seinen elfjährigen Sohn Ludwig IV. am Hofe des Königs Andreas II. von Ungarn in Preßburg werben. Als aber ihr Gatte in Italien als Kreuzfahrer gestorben war, wurde Elisabeth mit ihren drei Kindern durch ihren Schwager Heinrich Raspe von der Wartburg vertrieben und irrte eine Zeit lang umher, bis ihr der Bischof von Bamberg ein Asyl gewährte. Sie widmete sich nun ganz den Werken der Barmherzigkeit und unterwarf sich in blindem Gehorsam ihrem despotischen Beichtvater Konrad von Marburg. Die Wunder, die namentlich ihre Gebeine verrichteten, hatten schon 1236 ihre Heiligsprechung bewirkt. Über ihrem Grabe erbaute Landgraf Konrad die prachtvolle Elisabethenkirche. Näheres hierüber, sowie über die Stadt Marburg überhaupt und ihre Schwesteruniversität Gießen an der Lahn findet der Leser in unserem vierten Bande (S. 156 ff.).

Mit dem Tode Heinrich Raspes (1247) auf der Wartburg trat eine wichtige Veränderung ein. In dem nun ausbrechenden „thüringischen Erbfolgekriege“ behauptete eine Tochter Ludwigs des Heiligen, Sophie, die Gemahlin Heinrichs des Großmütigen von Brabant, für ihren Sohn, Heinrich das Kind, die Erbschaft Hessens mit dem Stammschloß Gudensberg, während Markgraf Heinrich von Meißen sich in Thüringen und auf der Wartburg behauptete. Wie eine zweite Maria Theresia zog damals Sophie mit ihrem Knaben auf dem Arme von Stadt zu Stadt und zeigte ihn dem jubelnden Volke. Heinrich das Kind nannte sich nachmals „Landgraf und Fürst zu Hessen“ und verlegte seine Residenz nach Kassel. Derselbe herrschte 44 Jahre kräftig im Lande, schützte es gegen anmaßende Nachbarn und säuberte es von Raubrittern. Denn es war damals die „kaiserlose, die schreckliche Zeit“ des Interregnums. Heinrich war auch ein treuer Waffengefährte Kaiser Rudolfs von Habsburg in seinem Kampfe gegen König Ottokar von Böhmen. Unter den folgenden Dynasten Hessens erwähnen wir Heinrich II., den Eisernen, dessen Sohn Otto in dem romantischen Epos Gottfried Kinkels: „Otto der Schütz“ verewigt ist; der Dichter beachtete jedoch darin nicht, daß sich die Trennung Thüringens und Hessens schon lange vollzogen hatte.

Gegen das Raubritterwesen bildete sich der „rheinische Städtebund“, dem von hessischen Städten Mainz, Worms, Wimpfen, Friedberg, Marburg, Alsfeld, Grünberg, Hersfeld, Fulda, Bingen u. a. beitraten. Von Ritterbündnissen gegen Hermann den Gelehrten und seine getreuen Städte nennen wir den „Sternenbund“, eine Genossenschaft von mehr als 2000 Rittern, an deren Spitze Graf Gottfried von Ziegenhain stand und als dessen Anstifter Herzog Otto von Braunschweig galt. Die langwierigen Fehden können wir hier nicht verfolgen; auch mit Thüringen und Mainz hatte Hermann zu kämpfen, und seine Hauptstadt Kassel ward zweimal belagert. Das zweitemal rettete ihn seine Gattin, die sich ins feindliche Lager schlich und den Landgrafen Balthasar von Thüringen zum Abzuge bewog.

Ruhigere Zeiten kamen unter seinem Nachfolger Ludwig I. dem Friedfertigen (1413—1458); unter ihm kamen die Grafschaften Ziegenhain und Nidda mit Teilen der Wetterau an Hessen. Unter Ludwigs I. Söhnen fand eine abermalige Teilung des Landes statt: Ludwig II. der Freimütige erhielt Niederhessen mit Kassel, Heinrich III. Oberhessen mit Marburg. Diese Teilung führte einen blutigen Bruderkampf herbei, der endlich auf einem Reichstage zu Regensburg unter Friedrich III. beigelegt ward. Heinrich III. heiratete noch die niedere und obere Grafschaft Katzenellenbogen und Diez; letztere Grafschaft trat später Philipp der Großmütige an Nassau ab. Nach Heinrichs III. Tode vereinigte Wilhelm II. ganz Hessen.

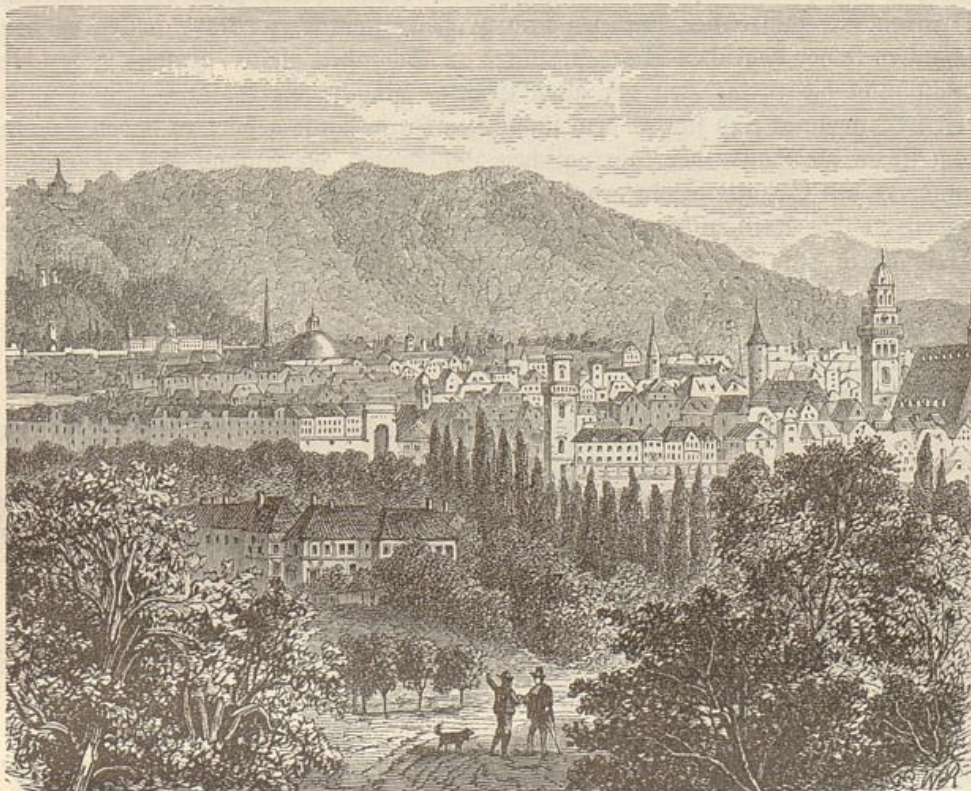
Einer der bedeutendsten Regenten Hessens war Philipp der Großmütige (1509—1567), welcher in seinem 14. Jahre vom Kaiser Maximilian für mündig erklärt ward. Gleich nach dem Regierungsantritt ward er in eine Fehde mit Franz von Sickingen verwickelt, dem Oberhaupte aller ritterschaftlichen Vereine am Rheine, in Franken und Schwaben. Vereint mit unzufriedenen hessischen Rittern, zog dieser sengend und brennend ins Gerauer Ländchen und die Bergstraße und schloß Darmstadt ein. In Abwesenheit Philipps ging das Haupt des dort belagerten hessischen Adels einen schimpflichen Vertrag ein, den jedoch der Fürst und der deutsche Kaiser für nichtig erklärten. Später konnte sich Philipp an seinem Gegner rächen und half bei dessen Belagerung in Landstuhl mit, ja er sah dort den grimmigen Löwen in einer Mauerhöhle sterben.

Im März 1521 lernte der siebzehnjährige Landgraf auf dem Reichstage in Worms den kühnen Reformator Luther kennen, tröstete ihn mit den Worten: „Habt Ihr Recht, Herr Doktor, so helf' Euch Gott!“ und gab ihm sicheres Geleit. So ward er auch der Begründer der evangelischen Kirche in Hessen und gründete die Universität Marburg als Freistätte der Verteidiger evangelischer Wahrheit. In Speier unterzeichnete er 1529 die „Protestation“. Ferner veranlaßte er das Religionsgespräch zu Marburg zwischen Luther und Zwingli in betreff des heiligen Abendmahls. Sodann bestand er 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg darauf, daß die „Augsburger Konfession“ auch deutsch verlesen ward. Er steuerte den Bauernaufständen in Hessen und Thüringen. Für den vertriebenen Ulrich von Württemberg legte er umsonst ein gutes Wort bei dem Kaiser ein, und half ihn mit französischer Unterstützung wieder einsetzen. Auch an der Befreiung Münsters von den Wiedertäufern nahm er teil (1535). Endlich stellte er sich mit Kurfürst Joh. Friedrich von Sachsen an die Spitze des Schmalkaldischen Bundes. Ihnen gegenüber stand die „heilige Liga“ der katholischen Fürsten mit Ludwig von Bayern und Heinrich

von Braunschweig an der Spitze. Der nun ausbrechende schmalkaldische Krieg nahm für Philipp den Großmütigen einen schlimmen Verlauf. Nachdem sein Bundesgenosse, der Kurfürst von Sachsen, bei Mühlberg geschlagen und gefangen genommen worden war (1547), mußte Philipp sich vor dem Kaiser demütigen, worauf er gegen Zusage nach Dudenarde und dann nach Mecheln abgeführt ward. Dort wurde er fünf Jahre lang in strenger Haft gehalten; die Festungen Kassel, Gießen und Küsselsheim wurden geschleift. Heinz von Lüder, der Kommandant der Festung Ziegenhain, verweigerte die Übergabe, und als der Kaiser später verlangte, ihm solle mit Ketten gelohnt werden, ließ ihm Philipp eine goldene reichen. Durch den Abfall des protestantischen Kurfürsten Moritz von Sachsen, des Schwiegerjohns von Philipp, von dem Kaiser, der ihn im schmalkaldischen Kriege mit der Aussicht auf das Land seines Veters Johann Friedrich und der Kurwürde gewonnen hatte, wurde eine Wendung herbeigebracht und Philipp wieder befreit. Durch die lange harte Haft gebeugt, kehrte der Märtyrer des evangelischen Glaubens zu seinem treuen Volke zurück, das ihn jubelnd empfing. Schwere Schicksale führten ihn frühzeitig zum Grabe; er starb 1567 zu Kassel und ward dort in der Martinskirche beigesetzt. Sein Sohn und Nachfolger Wilhelm ließ ihm ein Denkmal errichten. Das Land ward unter seine vier Söhne folgendermaßen geteilt: Wilhelm erhielt Niederhessen mit der Hauptstadt Kassel, etwa die Hälfte des Landes; Ludwig bekam Oberhessen mit der Hauptstadt Marburg, ungefähr ein Viertel; Philipp die niedere Grafschaft Katzenellenbogen mit Rheinfels und St. Goar; Georg die obere Grafschaft Katzenellenbogen mit der Hauptstadt Darmstadt. Die Universität und das Hofgericht in Marburg sowie die Hospitäler sollten für alle Linien des Fürstenhauses gemeinsam sein. Die Linie Rheinfels starb 1583, die Linie Marburg 1604 aus. Die hessen-darmstädtische Linie entwickelte sich allmählich zum Großherzogtum von Hessen und bei Rhein. Mit dem Aussterben der Marburger Linie war die Universität Marburg an Hessen-Kassel gekommen, und Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt hatte u. a. Gießen erworben, wo er ein Gymnasium begründete, welches sich nachmals zur Universität erweiterte.

In Hessen-Kassel hatte Landgraf Moritz der Gelehrte die reformirte Lehre eingeführt, und sein Sohn Ludwig fuhr in demselben Geiste fort. Im Dreißigjährigen Kriege befehdeten sich die beiden verwandten Staaten in erbitterter Weise wegen der Marburger Erbschaft. In den Türkenkriegen fochten die Hessen tapfer unter Herzog Karl von Lothringen und halfen dem edlen polnischen Feldherrn Johann Sobiesky die türkische Armee vernichten und Wien befreien. Auch an dem Reichskriege gegen die Mordbrennerhorde Ludwigs XIV. beteiligten sich die Hessen sehr wacker, sowie in dem spanischen Erbfolgekriege. Ja, in letzterem eroberte Prinz Georg von Hessen (1704) Gibraltar. Nach dem Tode des Grafen Johann Reinhard von Hanau entbrannte zwischen den beiden Linien abermals ein Erbfolgestreit (1736), der (1771) so geschlichtet ward, daß Kassel die Grafschaft Hanau-Münzenberg und Darmstadt die in Elsaß gelegene Grafschaft Hanau-Lichtenberg erhielt. Landgraf Ludwig X. von Hessen-Darmstadt nahm 1806 den Titel eines Großherzogs an und nannte sich fortan Ludwig I. Wir können hier die Geschichte des Großherzogtums nicht weiter verfolgen, zumal wir früher, im III. Bande, über Darmstadt schon Eingehendes gebracht haben. Hier nur noch ein paar Worte über Hessen-Kassel.

Nach dem Untergange des Erzbistums Mainz war auf Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel als ältesten Lehnsträger die Kurwürde übergegangen. Als der gefürchtete Korsie die deutschen Fürsten des Westens zur Huldigung gen Mainz entbot, wagte der Kurfürst von Hessen-Kassel, vom „General Bonaparte“, wie er ihn bloß nannte, fern zu bleiben. Da suchte ihn Napoleon für den Preis des Paderbornischen und des Eichsfeldes sowie der Verleihung des Titels „König der Schatten“ zum Beitritt in den Rheinbund zu gewinnen. Doch der Kurfürst hielt zu der von Preußen eingeleiteten Neutralitätspolitik.



Kassel.

Wiewohl Napoleon diese feierlichst anerkannt hatte, ward Hessen-Kassel treulos überfallen und des Korsen Bruder Hieronymus (Jerôme) als Schattenkönig der Schatten oder, wie er ihn nannte, „König von Westfalen“ eingesetzt.

Hessen-Kassel büßte im Jahre 1866 seine Selbständigkeit ein und ward ein Teil der preussischen Provinz Hessen-Nassau.

Kassel und die Wilhelmshöhe. „Mitten in einem weiten, rings von einem Kranze von Bergen umrahmten Thale liegt die alte Hauptstadt des Hessenlandes, Kassel, die ehemalige Residenzstadt des Kurfürstentums, jetzt Sitz des Oberpräsidiums der Provinz Hessen-Nassau und des Generalkommandos des XI. preussischen Armeekorps, sowie ein wichtiger Eisenbahnnotenpunkt. Sie wird durch den schiffbaren Fuldastrom, der gleich einem Silberbande das Thal durchschlingt, in zwei ungleiche Hälften geteilt.“ Am rechten Ufer liegt die kleine